



Geschichte und Heimat Mariaweiler



Im September 2025 in der Facebookgruppe „historisches Mariaweiler“ gepostete Beiträge

Liebe Freunde der Dorfgeschichte, eine Bitte in eigener Sache.

Da es doch einige Geschichtsinteressierte gibt, die NICHT auf Facebook unterwegs sind, die ich bisher per Mail mit Informationen versorgt habe, die aber seit Gründung dieser Gruppe zu kurz kommen, weil ich nicht auch noch Artikel für Mails verfassen kann, habe ich mich entschlossen, die hier veröffentlichten Beiträge ca. einmal im Monat in einer PDF Datei zusammen zu fassen und diese dann per Mail zu verschicken.

Sollte jemand an diesen Mails interessiert sein oder jemanden kennen, der daran Interesse hat, bitte ich, mir die entsprechende Mailadresse mitzuteilen.

So erreicht ihr mich: Tel.: 02428/8095667
Mail: gh.mariaweiler@gmail.com

Die Mitgliederzahl der Facebookgruppe hat sich noch einmal, auf 207 erhöht.

Vielen Dank!

Meine Beiträge in dieser Gruppe sind KEINE abgeschlossen recherchierten und zur Veröffentlichung vorgesehenen Berichte, sondern spiegeln das wieder, woran ich gerade arbeite oder was mir gerade in die Hände fällt.

Da das so ist, sind sie nicht immer ganz korrekt, was dazu führt, dass ich nachträglich das ein oder andere Richtigstellen muss.

Aus den vorherigen Beiträgen möchte ich deshalb Folgendes berichtigen:

Durch falsche Interpretation ist mein Beitrag über die Erneuerung der Kirchentreppe zu berichtigen:

Ich hatte geschrieben, dass es sich um eine gemeinsame Baustelle der Stadt Düren und des Bistums Aachen handelt und das Stück Kirchenland vor dem Haupteingang der Kirche vorher von der Stadt Düren vom Bistum erworben worden war.

Das ist **NICHT** richtig. Es hat **KEIN** Kauf stattgefunden, die Parzelle vor dem Haupteingang ist auch weiterhin Kirchenland und die Baustelle liegt ausschließlich in der Verantwortung des Bistums.

Ich bitte, meinen Fehler in dieser Sache zu entschuldigen.



Das Foto zeigt den Zustand nach Beendigung der Bauarbeiten, am 5. Oktober 2025

Den einstigen Treppenaufgang gibt es nicht mehr!

Die Katharinenschwestern! Wer kennt sie noch?



Es entwickelte sich eine interessante Diskussion mit insgesamt **23 Kommentaren**.

Hier die Wichtigsten:

Margret W. Pau (*Mariaweilerin in England wohnend*): Immer da mit nem Pflaster oder Verband

Marie Luise Bönsch: Im Kindergarten und im Nähkurs

Maria Virnich (*meine Klassenkameradin aus D'horn, beide Eltern arbeiteten bei „Heimbach“*):

Das ist krass. Meine Mama ist dort (*zum Nähkurs*) jahrelang hingefahren. Sie hat meine gesamte Garderobe während der Schulzeit dort genäht. Ich durfte mir im Burdaheft etwas aussuchen und wurde immer mal mitgenommen für die Anprobe. Irgendwann meinte die Schwester, ich sollte doch dableiben und auch nähen lernen. Da war ich vllt. Elf (?) und habe mein erstes Puppenkleid genäht. Mit der Hand! Mit Kappnaht! Ich war so stolz.

Ich habe mich in letzter Zeit immer gefragt, wo das wohl war. Danke fürs Schließen dieser Erinnerungslücke.

Michael Rudolph: Ich kenne die Nonnen auch noch aus dem Kindergarten, Anfang der siebziger.....

Ute Spölgen: Schwester Maximiliana

Marie Luise Bönsch: Ja, genau. Ich war in den 50 Jahren im Kindergarten

Dieter Crefeld: Ha ha, on ich erst. Sr. Maximiliana im Kindergarten, Oberschwester, hat mich mal vor einer Messe medizinisch versorgt in der Sakristei (Kopfverletzung) . Später im gelben Haus, als Messdiener dort an den Karnevals Hoch-Tagen, Sühneandacht und tut Buße für die, die Mariaweiler im Karneval vertreten und teilnehmen. Na gut, ob es geholfen hat, in einem Jahr fiel eine Frau aus Mariaweiler beim Zug in Düren vom (*Karnevals*)Wagen. Dies sind meine Erinnerungen die für immer bleiben.

Angie Neumann: Da wurde ich noch von verarztet nach meinem Fahrradsturz. Erinnere ich mich noch dran als wäre es heute, Schmerz pur.

Albert Esser: Wer von den dreien ist denn die Schwester Maximiliana und kennt jemand die Namen der anderen beiden?

Edith Rathmann-Jakob: Links ist definitiv Sr. Maximiliana, bei ihr war ich im Kindergarten

Dieter Crefeld: Auf dem Foto links (*ist Schwester Maximiliana*), in der Mitte Schwester Oberin.

Weitere Namen der Ordensschwestern konnten nicht geklärt werden. Jedoch das Schwester Maximiliana im Mutterhaus in Xanten verstorben ist und es im Pfarrhaus in Birkesdorf eine Gedenkfeier für sie gegeben hat.

Unter den Sachen, die ich jetzt noch aus dem Nachlass von Helmut Dinges bekommen habe, befand sich auch ein Buch „**Mariaweiler, ein Dorf im Wandel der Zeit**“ von Hans-Heinrich Linden, 2000.

Herr Dinges hat darin an einigen Stellen Notizen hinterlassen. Auf der Seite, auf der Hans-Heinrich Linden über den **Theaterverein** berichtet hat, hat er eine Seite mit seinem eigenen Bericht eingeklebt (so, dass der ursprüngliche Artikel noch zu lesen ist), der es wert ist, gelesen zu werden. Vor allem die Entstehungsgeschichte des Vereins ist sehr interessant.

Herr Dinges hat damals auch ein ganzes Album über den Theaterverein angelegt, das aber aus verständlichen Gründen im Besitz der Familie geblieben ist.

Vorstellung Theaterverein Mariaweiler

Initiator zur Gründung einer Laienspielgruppe in Mariaweiler war Gerhard Treuling – Mariaweiler.

Während des 2. Weltkrieges kämpfte er unter Generalfeldmarschall Rommel in Afrika. Gerhard geriet in amerikanische Gefangenschaft und wurde in ein Gefangenlager nach Amerika gebracht.

In diesem Lager schlossen sich deutsche Kriegsgefangene zu einer Laienspielgruppe zusammen, um den Lageralltag zu beleben. Unter der Leitung eines promovierten Fachmannes, dem Doktor der Theaterwissenschaft, Herr Zurbatti, ebenfalls ein Kriegsgefangener aus Wien, wurde die Laienspielgruppe geschult und mit amerikanischer Unterstützung in der praktischen Aufführung von Schauspielen auf der Bühne im Lager unterwiesen.

Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft im Dezember 1946 besuchte Gerhard Treuling in Mariaweiler den ersten Karnevalsabend Anfang 1947 im Saale Streicher, der von dem Humoristen, Karnevalisten und Musiker Edmund Knobloch aus Mariaweiler organisiert und geleitet wurde.

Schon wenige Tage später sprach Gerhard Treuling mich an und erzählte von seiner Aktivität in Amerika. Schnell entwickelte sich das Interesse zur Mitarbeit am Aufbau kulturellen Lebens in der Not- und Trümmerwelt der Nachkriegszeit. Innerhalb des damaligen Gesangsvereins fanden sich weitere Interessenten zu einer Laienspielgruppe zusammen. Schon zu Weihnachten 1947 wurde auf der Bühne im notdürftig eingerichteten Saal von Heinrich Streicher das Volksschauspiel: „Ein Weihnachtstraum“ aufgeführt.

Bereits im Frühjahr 1948 stellte sich die Laienspielgruppe als selbständiger Theaterverein von Mariaweiler der Bevölkerung vor. Der anfänglichen Dreiergruppe mit Gerhard Treuling, Willi Bergrath aus Birkesdorf und mir schlossen sich nach kurzer Zeit ca. 25 aktive Mitglieder an.

Die Leitung des Theatervereins hatte Gerhard Treuling. Mit seiner Erfahrung aus Amerika und seinen besonderen, universellen, handwerklichen Fähigkeiten hatte er stets die Gesamtleitung bei allen ausverkauften Theateraufführungen. Die ernstesten und leicht zu verstehenden Volksschauspiele: „Ein Weihnachtstraum“, „Am Heiligen Abend“, „Schicksalswege einer Bettlerin“ fanden ebenso vollen Beifall, wie die Lustspiele: „Der Meisterboxer“, „Der Bräutigam meiner Frau“ oder der „Blaue Heinrich“. Darüber hinaus wurden auch die anspruchsvollen Klassiker: „Der Hexer“, „Die Mitschuldigen“, „Die letzten Tage von Pompeji“, „Hanneles Himmelfahrt“ und „Maria Magdalena“ mit Begeisterung von der Bevölkerung aufgenommen.

Ab 1951 etwa stieg das kulturelle Angebot in Stadt und Kreis Düren durch Konzerte, Film und professionelle Schauspielgruppen aus Köln, Düsseldorf und Neuf in zum Teil provisorisch hergerichteten Räumen, z.B. im Landeskrankenhaus Düren. Der Theaterverein Mariaweiler stellte seine Aktivitäten auf der Bühne ein. Eine Gruppe von Unentwegten traf sich öfter zu gemeinsamen Besuchen von kulturellen Veranstaltungen, Sprech- und Leseabenden, zu Wanderungen oder nahm rege am Karneval teil.

Es bleibt die Erinnerung bis heute und weiterhin an eine wunderschöne, erlebnisreiche und Freundschaften bildende Zeit. Hinzu kommt das befriedigende Bewußtsein, in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten am kulturellen und bildenden Wiederaufbau aus der Trümmerwelt des 2. Weltkrieges beigetragen zu haben.

2/01
H. Dinges

In Mariaweiler nach dem Krieg leider nicht mehr vertreten.



Der heilige Sebastian, Schutzpatron der Schützenbruderschaften, Gemälde von Andrea Mantegna (1431-1506), Original im Kunsthistorischen Museum Wien.

[Das rheinische Schützenwesen. Ursprünge, Traditionen und Entwicklungslinien | Portal Rheinische Geschichte](#)

Auf Wunsch und Empfehlung der Stadt Düren sind wir jetzt auch über die neue **Heimat-Info** App zu erreichen:



[Initiative "Geschichte- und Heimat Mariaweyer" - Heimat-Info](#)

Am **Tag des offenen Denkmals** fanden in in Düren und der Region zahlreichen
Veranstaltungen statt.

In diesem Jahr in Mariaweiler leider Fehlanzeige!

Tag des offenen Denkmals®

Wert-voll:
unbezahlbar oder
unersetzlich?
Sonntag
14.9.2025

Düren

Städt. Friedhof, Mausoleum Familie Leopold Peill
Friedenstraße 76
11.00 – 13.00 Uhr geöffnet, Vorstellung Sanierung
Dr. E. Peill, C. Plinz/Natursteinwerkstatt

LVR-Klinik, Kirche
Meckerstraße 15
12.00 – 16.00 Uhr geöffnet, 13.00 Uhr u. 15.00 Uhr Führungen
Pfr. Grab, Gem.-Ref. St. Urschelen, Past.-Ref. L. Pfeiffer

LVR-Klinik, ehem. Bewahrungshaus
Meckerstraße 15
11.00 – 17.00 Uhr geöffnet, ab 11.00 Uhr Führungen nach Bedarf
T. Häx-Schoppenhorst, O. Mehl

Spaziergang durch Nord-Düren u. Besichtigung Baudenkmal
Kirchenvorplatz St. Joachim, Ecke Alte Jülicher-Str./Meckerstr.
13.00 Uhr Führung
Dr. I. Tintemann

Kapelle Berzbuir
Ecke Berzbuirer Str./Zum Berzberg
9.00 - 19.00 Uhr geöffnet, 10.30 und 13.00 Uhr Führung
W. Engels

St. Joseph-Kapelle
Lendersdorf, Krauthausener Straße/Auf dem Broich
10.00 – 13.00 Uhr geöffnet
R. Caster, Pfleger der Kapelle

Pfarrkirche St. Michael
Lendersdorf, Ardennenstraße
11.00 - 14.00 Uhr geöffnet, 11.00 Uhr Führung
Kirchenbauverein der Pfarre St. Michael Lendersdorf e.V.

Schillingspark
Gürzenich, Zugang neben Haus Schillingsstr. 337
9.00 – 18.00 Uhr geöffnet, 16.30 Uhr Führung
K. Saxarra, Untere Denkmalbehörde

Stadtbefestigungsanlage am Stiftischen Gymnasium
Altenteich 14
10 –16.00 Uhr Führungen nach Bedarf, 11.30 Uhr Vortrag, 14.30 Uhr Film
Stadtmauer AG mit Dr. A. Jaeger, S. Pinhammer, H. Keymer

Modell der Dürener Königspfalz
Altenteich 14
10.15 Uhr Präsentation
H. Keymer

Rathaus
Kaiserplatz 2-4
14.00 Uhr Führung
H. Am Ende, K. Saxarra, Untere Denkmalbehörde

Spaziergang im Denkmalbereich Grüngürtel
Scharnhorststr. 145
11.00 Uhr Führung
H. Am Ende, Untere Denkmalbehörde

Evangelischer Friedhof
Kölstraße 97-99
11.00 Uhr Führung
H. Kussinger-Stankovic, Förderverein Ev. Friedhof Kölstraße e.V.

Drehscheibe Bahnhof Düren
Hauptbahnhof, hinter dem Gebäude zwischen den Gleisen
11.00 –14.00 Uhr Ansprechpartner vor Ort
Stadtmuseum Düren

St. Arnold, Alte und Neue Pfarrkirche
Ecke Rather Str./Vikar-Kleinstr.
13-17 Uhr, 14.00 Uhr Führung, 15.30 Uhr Turmbesteigung Alte Kirche
K. Inden

Schloßkapelle Gürzenich
Graf-Scheilart-Weg
10-14.00 geöffnet, Ansprechpartner vor Ort
G. Kriescher

Historische Orte entdecken! Alle Veranstaltungen
unter www.tag-des-offenen-denkmals.de
und in der offiziellen App

Bundesweit koordiniert durch die



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Unterstützt durch die



Deutscher Beitrag zu



Neue Anfragen regen neue Denkanstöße und neue Recherchen an.



Das Ergebnis:

Die Marienstatue im Marienkapellchen auf dem Platz zwischen Rhein- und Olefstraße stammt vom gleichen Künstler, dem in „Spuren“, Magazin der Dürener Geschichtswerksatt e.V., Ausgabe Nr. 32 von August 2017, S. 6 ein Artikel gewidmet ist.

Der Name des Künstlers, „Oprée“, wird in der von Helmut Dinges erstellten Pfarrchronik genannt.

6

Nummer 32 · August 2017

Spuren

Von LUDGER DOWE

Eine Überraschung auf dem jüdischen Friedhof

Bei Führungen über den jüdischen Friedhof an der Binsfelder/Danziger Straße ist für mich ein wichtiger Punkt das Eckgrab in Reihe 16: Hier liegt Hulda Kaufmann geb. Kretzmer, geboren 1878, gestorben 1911.



Das Ungewöhnliche dort ist das ca. 30 cm große runde Medaillon mit dem Kopf der jungen Frau, die mit 32 Jahren starb. Ungewöhnlich ist es deshalb, weil im Judentum die bildliche Darstellung von Menschen in der Synagoge und auf dem Friedhof nicht gestattet ist. Der Vorstand der Dürener Synagogengemeinde war offensichtlich so liberal, dass er dies 1911 erlaubte. Mir ist kein jüdischer Friedhof bekannt mit der bildlichen Darstellung eines Menschen!

Als ich vor einigen Jahren mit einer Klasse der benachbarten Paul-Gerhardt-Grundschule an diesem Grab stand, entdeckte ein Junge plötzlich am unteren Rand des Medaillons einen kleinen Schriftzug: „M. Oprée 1912“ konnten wir entziffern. – Da in der jüdischen Tradition der Grabstein ein Jahr nach dem Tod aufgestellt werden soll, ist dies wohl damals auch so geschehen.

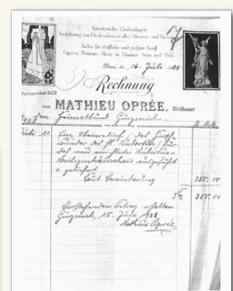
Im Dürener Adressbuch von 1936/37 fand ich unter „Bildhauereien“ den einzigen Eintrag: „Oprée, Mathieu, Nideggerer Str. 31 – Bildhauerei, Denkmalkunst Tel. 3472“. Oprée ist als Eigentümer des Hauses Nideggerer Str. 31 ausgewiesen, in dem außerdem noch fünf Mietparteien genannt sind. Im Anhang des

Adressbuches ist eine Liste von „Dürener Jubelfirmen, die auf mehr als 25-jähriges Bestehen zurückblicken können“. Hier findet sich auch die Werkstatt von Mathieu Oprée.

Weitere Nachforschungen mit Hilfe von Rosi Plücken von unserer Ahnenforschergruppe ergaben zusätzliche Informationen: Als Laurenz Mathias Oprée ist er 1874 in Aachen geboren. Seine Ehefrau Anna Gertrud Voell stammte aus Mützenich. Die erste Wohnadresse des Bildhauermeisters in Düren ist die Zülpicher Straße 46. Das Adressbuch von 1925 nennt erstmals als Adresse die Nideggerer Str. 31. Anna Oprée starb 1937, Oprée selbst ist beim Angriff auf Düren am 16. Nov. 1944 ums Leben gekommen.

Durch Zufall entdeckte ich Monate später im Heft „75 Jahre Heimatbund Gürzenich“ eine Rechnung von „M. Oprée, Bildhauer“ an den Heimatbund Gürzenich vom 11. Juli 1928: „Ein Steinrelief des Hirschwunder des hl. Hubertus, für das neu errichtete Hubertus-Heiligenhäuschen, ausgeführt und geliefert“. Den Betrag von 350,- Mark beschneigt Oprée am 15. Juli 1928.

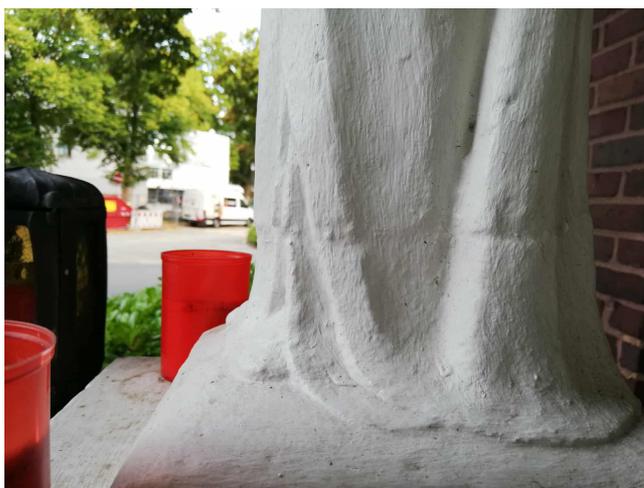
Der Briefkopf der Rechnung zeigt, dass es sich um eine anspruchsvolle und vielseitige Werkstatt handelte: „Künstlerische Grabanlagen. Ausführung von Denkmälern in allen Marmor- und Steinarten. – Atelier für christliche und profane Kunst, Figuren, Portraits, Altäre in Marmor, Stein und Holz“.



Noch einmal Marienkapellchen!

Ich habe mir die Marienstatue einmal genauer angesehen. Eine Signatur (Oprée) habe ich nicht gefunden. Allerdings ist die Statue sicher mehrmals angestrichen worden. Die Rückseite des Sockels ist etwas uneben. Dort könnte etwas gestanden haben (siehe Foto oben).

Sie hat wohl den Krieg nicht unbeschadet überstanden, offenbar ist sie im unteren Bereich abgebrochen. Die Reparaturstelle ist deutlich zu erkennen (siehe Foto unten). Es scheint aber noch der Originalsockel zu sein.



Zu Stiftung, Bau- und Einweihungsdatum gibt es drei verschiedene Varianten.

In der **Pfarrchronik von Helmut Dinges** steht als Stifter Antonius Kufferath im Jahr 1931, Einweihung am 1. Mai 1932.

Im **Buch von H.H. Linden** steht als Stifterin die Witwe Kufferath und als Baujahr der Kapelle, 1931.

Auf der an der Rückseite der Kapelle angebrachte **Infotafel** steht "1930 anlässlich des 25. Todestages von Karl Kufferath von seiner Witwe gebaut".

Das sie erst 1932 eingeweiht worden ist, könnte mit dem Pfarrerwechsel in diesem Jahr zu tun haben. Pfr. Firmenich war schwer erkrankt und ist nach Frielingsdorf gezogen. Ende 1931 ist dann Pfr. Lennarz nach Mariaweiler gekommen. Zudem waren zu dieser Zeit auch noch Renovierungsarbeiten am Pfarrhaus im Gange.

Wie man hier sieht, gehörte unsere Region im Jahr 1808 zum **Kaiserreich Frankreich**.

Unser Kaiser war zu dieser Zeit **Napoleon Bonaparte**.



Karte des Rheinbundes auf seinem Höhepunkt 1808. (Es hat nur 7 Jahre gedauert)

"Moses am Berg Horeb"



"Jesus am Ölberg"



Altes Gemälde in der Kirche über den Chorstühlen aus der Zeit der Kirchengemälde des Kirchenmalers **Robert Rosenthal** von 1901-1902.

Restauriert von **Werner Hürtgen**, 1949

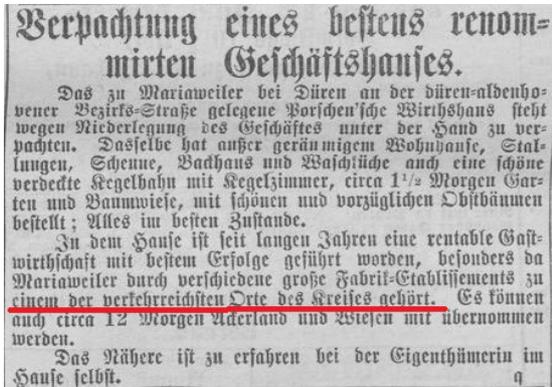
Quelle:

Chronik der kath. Pfarrgemeinde St. Mariae Himmelfahrt Mariaweiler 1802-1952, Helmut Dinges, 2007

Jetzt habe ich endlich das Buch „**Mein Jahrhundert**“ von **Johann Werner Viehs** zurückbekommen, dass ich vor ein paar Jahren verliehen hatte und kann dadurch eine weitere Lücke in meinem Recherchen über die Historie des Mariaweiler Hofes schließen.

Ich hatte darin gelesen, dass die Vorfahren von Werner Viehs etwas mit den Vorgängern des **Mariaweiler Hofes** zu tun hatten, konnte aber aufgrund des mir nicht vorliegenden Buches nicht dazu recherchieren.

Das hole ich jetzt hiermit nach!



In meinem Beitrag über die Verpachtung des „**Porschen'schen Wirtshauses**“ hatte ich geschrieben, dass Heinrich Berg das Wirtshaus vermutlich zuerst gepachtet und später dann gekauft hat.

Das muss ich aufgrund der Ausführungen in besagtem Buch nun revidieren.

Das erste Pächterehepaar war zwischen 1874 und 1882 wohl Franz Jakob Anton und seine Ehefrau Adelheid Reimer. Franz Jakob Anton wird bis mindestens 1879 als „Gastwirth“ in den Zivilstandsregistern aufgeführt. 1884 nicht mehr, da ist er „Kleinhändler“. Im Jahr 1897 war er verstorben.

Der Original-Pachtvertrag zwischen Heinrich Berg als Pächter und den noch minderjährigen Kindern des verstorbenen Peter Porschen als Verpächter befindet sich im Archiv des Stadtmuseums Düren (Inventarnummer 2020-0883). Er wurde am 20.02.1884 rückwirkend ab 01.10.1882 bis zum 30.09.1891 geschlossen.

Werner Viehs ist aber offenbar davon ausgegangen, dass seine Urgroßeltern im Besitz des Gasthauses waren, denn er schreibt, dass den Antons die Gaststätte gehörte und das alles verloren ging. Da die Familie Porschen aber 1884 noch im Besitz des Anwesens war, kann das nicht sein.

„Kaiserhof“ hieß das Porschen'sche Gasthauses ebenfalls nicht und der parkähnliche „Kaisergarten“ mit angeschlossener Festhalle wurde erst vom nachfolgenden Pächter Heinrich Berg verwirklicht. Vermutlich aber erst, nachdem er das Anwesen gekauft hatte.

So fügt sich im Laufe der Zeit Stück für Stück alles zu einem Gesamtbild zusammen. Hoffentlich gibt es nach mir mal jemanden, der das Angefangene weiterführt und aufbewahrt.

Update:

Es existiert eine Webseite von **Werner Viehs**, auf der er seine Familienforschung vorstellt. Die dort genannte Mailadresse habe ich angeschrieben, nicht wissend ob er noch lebt, er wäre dann immerhin 101 Jahre alt, oder überhaupt noch jemand diese Mailadresse bedient. Antwort habe ich von seinem Sohn bekommen, die ich hier wiedergebe:

Guten Morgen, Herr Esser,

vielen Dank für die Zusendung Ihres Artikels / Beitrags, den ich mit Interesse gelesen habe. Mein Vater verstarb leider tatsächlich Ende Dezember 2020 mit nahezu 97 Jahren; er hätte sich sehr über Ihren Beitrag und Ihr Bemühen um seine Heimat Mariaweiler und Kreuzau gefreut.

Gerne erinnere ich mich an seine Geschichten und Anekdoten über seine eigene Kindheit und Jugend, die Lebensumstände in einem „Mehrgenerationenhaus auf dem Land“ etc. Ich hatte stets den Eindruck, dass ihm diese „geordnete“ Zeit die notwendige Ruhe, Stabilität und Kraft für das Durchleben späterer „Kriegswirren“ etc. gegeben hat.

Meinem Vater war die „Ahnenforschung“ viele Jahre ein wichtiger Lebensinhalt und Quelle der Freude wie Überraschungen. Bei Ihren Bemühungen und Forschungen wünsche ich Ihnen viel Glück, Freude und Entspannung wie Anerkennung für das, was Sie damit als Dienst der „Allgemeinheit“ leisten!

Beste Grüße, Hartmut Viehs

28



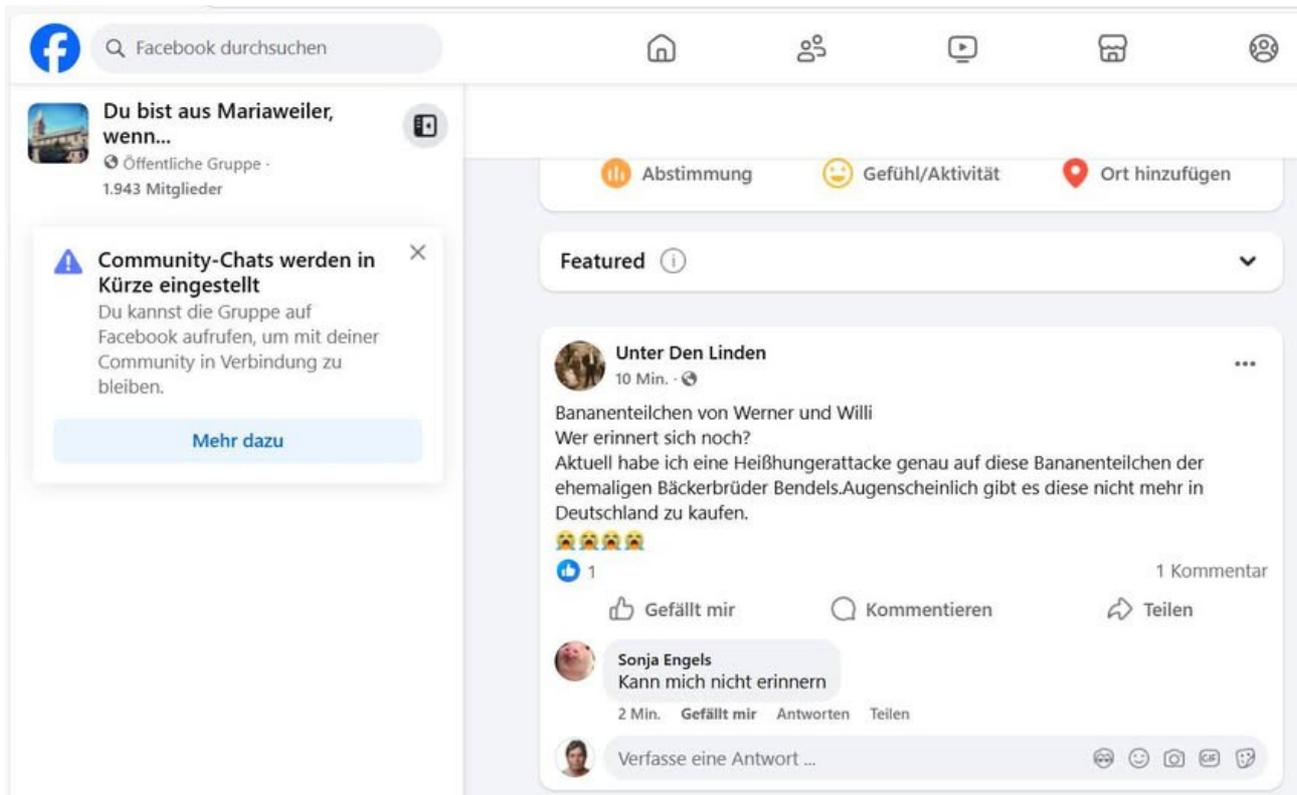
Opa's Kaserne in Berlin

Meine Oma hatte zu Hause das 'Regiment',

.... d.h. sie hatte das Sagen.

Anna Maria Hoegen, geboren am 29.06.1877 in Mariaweiler. Sie kam aus einer angesehenen und wohlhabenden Familie. Der Vater - Franz Jakob Anton - war Gastwirt. Die Mutter - Adelheid Reimer - kam ebenfalls aus Mariaweiler. Den Anton gehörte die Gaststätte 'Kaiserhof' mit dem großen, parkähnlichen Kaisergarten und angeschlossener Festhalle. Den Vater sah man meist zu Pferde im Reiterdress und mit auf Hochglanz geputzten Stiefeln. Er ist seiner Aufgabe nur bedingt nachgekommen und alles ging verloren. Nachfolgend war es die Gaststätte Berg und Streicher. Heute ist dieser Gasthof eine mittel-große, moderne Hotel-Anlage. Von Oma habe ich nie etwas darüber gehört. Ich glaube, sie war mit Opa glücklich. Gesagt und gezeigt hat sie das nicht. Das tat man zu dieser Zeit auch nicht. Viele Kinder hat sie groß gezogen. Eine umfangreiche Aufgabe, die mit viel Arbeit verbunden war.

Gehört ja auch irgendwie zur Historie von Mariaweiler!



Dieter Crefeld: Da kann ich mich auch nicht dran erinnern. Werner ist 2004 verstorben. An dem Tag wo ich den 60. feiern wollte und Willi hat ja aus gesundheitlichen Gründen aufgehört.

Albert Esser: Bei mir, in Schlich aufgewachsen, waren es übrigens die Mürbeteigtörtchen von Bäcker Kuckertz aus Langerwehe, die man nirgendwo mehr findet. Vor ein paar Jahren habe ich sie noch mal während des Urlaubs an der belgischen Küste entdeckt.

Die monatlichen Zusammenfassungen können auch jetzt auf unserer Webseite in der Rubrik „Mitglieder-Rundbriefe“ eingesehen werden.

Wir danken für euer Interesse.

Bitte besucht auch unsere Webseite: [Geschichte und Heimat Mariaweiler](#)

Albert Esser
52382 Niederzier
Köttenicherstraße 14

